



Kammer Spiegel

Seite 5

Interview

Zwischen Klimaforschung und KI

Seite 13

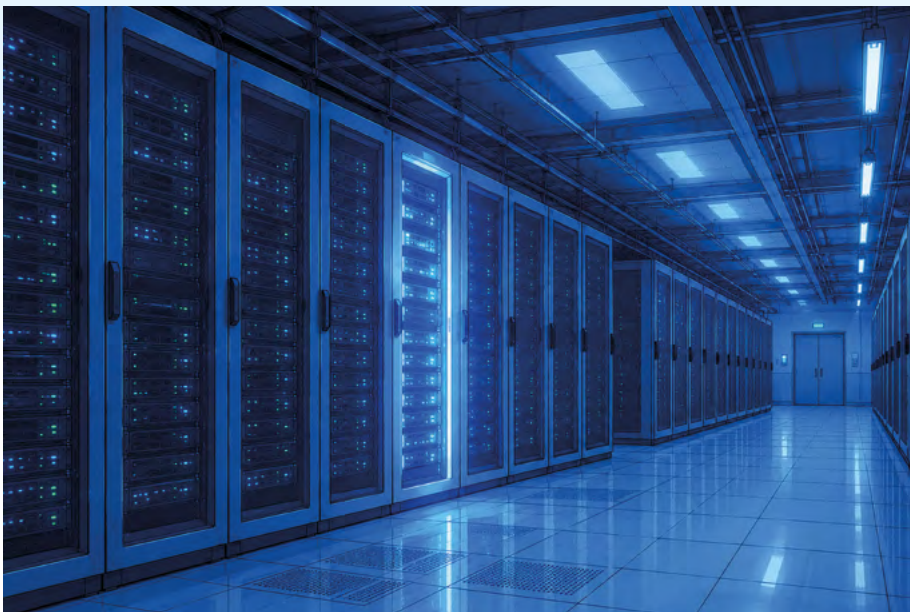
Rückblick

Brandschutz-Tagung 2026

Seite 15

KI in der Planung

"Der Zug geht immer zum Durchschnitt"



STUDIE

Wenn die Maschine das Denken übernimmt

Künstliche Intelligenz verändert die Arbeit in Planungsbüros. Sie kann Datenbestände durchsuchen, Wissen aus früheren Projekten nutzbar machen, Pläne ordnen, Varianten vergleichen und Widersprüche erkennen. Gerade in Büroorganisation und Wissensmanagement liegt darin ein großer Gewinn.

Doch mit jedem Schritt, den die Technik übernimmt, stellt sich die Frage: Was geschieht mit den Fähigkeiten der Menschen?

Eine Untersuchung des BCG Henderson Institute warnt vor einem „verteilten Verlernen“. Gemeint ist ein schleichender Prozess: Wenn Beschäftigte Probleme

seltener selbst strukturieren, Annahmen weniger oft prüfen und Ergebnisse zunehmend übernehmen, verliert eine Organisation Urteilskraft, kritisches Denken und die Fähigkeit, Ursache und Wirkung zu erkennen. Die Studie spricht von einer „kognitiven Schuld“: Der Zeitgewinn zeigt sich sofort, die Kosten erst später. Für Planungsbüros ist diese Gefahr nicht überall gleich groß. KI kann Wissen besser zugänglich machen und das Management von Plänen und Entwürfen unterstützen. Schwieriger wird es dort, wo sie in die eigentliche Planung eingreift. Genau hier zieht Florian Scheible im Interview des Kammer Spiegels eine Grenze. In der Tragwerksplanung reicht es nicht, dass ein Ergebnis plausibel aussieht. Wer es verantwortet, muss verstehen, wie es zustande kam. Der Mensch darf deshalb nicht erst am Ende in den Prozess kommen. Sonst verliert er die Fähigkeit, Fehler noch zu erkennen. Die Antwort kann nicht sein, auf KI zu verzichten. Aber Planungsbüros müssen entscheiden, wo sie unterstützt und wo eigenes Denken unverzichtbar bleibt.

EDITORIAL

Ihr Sommer mit dem Kammer Spiegel

Der Tag, an dem dieses Editorial entsteht, ist für Comic-Kenner ein besonderer – René Goscinny wäre 100 Jahre alt geworden. Mit ihm und den Galliern Asterix und Obelix wurden Comics auch unter Erwachsenen salonfähig. An dieser Stelle vielleicht etwas viel „sommerfrische“ Unterhaltungslektüre, aber mit Kultstatus, und ein schöner Anknüpfungspunkt an unseren Kammer Spiegel. Am Kultstatus arbeiten wir noch, aber der Unterhaltungswert ist gegeben. So greift diese Ausgabe Themen auf, die Sie aktuell bewegen. Neben unverzichtbaren Informationen zur geänderten Landesbauordnung NRW, die ab dem 1. September gilt, finden Sie außerdem weitere spannende, „snackable“ Beiträge. Hinweis: Auch in den kommenden Ausgaben bereiten wir die Änderungen der BauO NRW für Sie auf. Hinweisen darf ich ausdrücklich auf unsere kommende neue Synopse – die hat Kultstatus. Sie wird als eigene Microsite verfügbar und zukünftig als handnahe digitale Anwendung nochmals deutlich besser sein. Freuen Sie sich auf eine neue Nutzungsdimension. Technologischer Wandel bestimmt auch weitere Beiträge in dieser Ausgabe. Das Interview mit Professor Kuhlmann, Direktor Geodäsie an der Universität Bonn, zeigt, wie sich Ingenieurausbildung in Zeiten disruptiven Wandels hinsichtlich Anspruch, Inhalten und KI-Anwendung entwickelt. Schön abgewogen passend dazu das Interview mit Florian Scheible, der Begrenzungen der KI im Hinblick auf Gestaltung beleuchtet und einen seit einigen Ausgaben immer wiederkehrenden

Fokus aufgreift, der danach fragt, welche Maßstäbe an die Ausbildung anzulegen sind, um KI sinn- und verantwortungsvoll einsetzen zu können. Unweigerlich berührt ist damit auch das Vertrauen, das Bauherrschaften in die Berufsträgerinnen und -träger setzen dürfen. Apropos Verantwortung: Während wir aktuell eine sommerliche Dürreperiode erleben, in der sich Waldbrände durch den Wald fressen und erste Dörfer evakuiert werden, versanken Städte und Ortschaften in NRW und Rheinland-Pfalz vor exakt fünf Jahren in Regenwasserfluten. Das Thema lässt uns seither weder los noch unberührt. Kontinuierlich arbeiten wir daran, die Lehren unserer Helferinnen und Helfer aus ihren Einsätzen in ein nutzbares Bildungsangebot zu wandeln – ernüchternde Erkenntnis ist aber aktuell: Zwar hat sich viel in NRW für die Verbesserung des Katastrophenschutzes getan – aber werden alle verfügbaren Kompetenzen wirklich genutzt? Hier haben wir, aber auch die Politik noch Hausaufgaben – gerade vor dem Hintergrund zunehmender diverser potenzieller Gefahrenlagen.

Manche Dinge dürften sich hingegen eigentlich nie ändern, oder: Somit gehen zwei herzliche Glückwünsche an unseren Ehrenpräsidenten der Kammer Dipl.-Ing. Peter Dübbert zum 80. und an unseren Leiter des Ingenieurreferats und Geschäftsführer Dipl.-Ing. Christoph Heemann zum 65. Geburtstag raus. Liebe Leserinnen und Leser, bleiben auch Sie gesund und genießen Sie den Sommer – mit Ihrem Kammer Spiegel.

Herzliche Grüße
Ihr Christoph Spieker



**Deutsches Ingenieurblatt –
Nordrhein-Westfalen**

32. Jahrgang | Ausgegeben
zu Düsseldorf am 02.09.2026
Nr. 04.2026

IMPRESSUM

Herausgeber Ingenieurkammer-Bau NRW
Vertreten durch
Präsident Dr.-Ing. Heinrich Bökamp
Zollhof 2, 40221 Düsseldorf
Telefon 0211 13067-0, Telefax -150
info@ikbaunrw.de, www.ikbaunrw.de
Keine Haftung für Druckfehler.
V.i.S.d.P. Hauptgeschäftsführer Christoph
Spieker M.A.

Redaktion Dr. Bastian Peiffer, IK-Bau NRW
Layout redaktion3.de

Fotos OpenAI/ChatGPT (1); Landtag NRW/
Bernd Schälze (3); IK-Bau NRW (4); Maximilian
Waidhas/Uni Bonn (5); privat (7,11); Deitmar
Herbst (9); Alex Felder (12); © DIRINGER &
SCHEIDEL UNTERNEHMENSGRUPPE/Johannes
Vogt (14); ChatGPT/canva (15); AKBW (17)

DRITTES ÄNDERUNGSGESETZ BESCHLOSSEN

Die neue Landesbauordnung 2026

Der Landtag hat in seiner Sitzung am 15.07.2026 in zweiter Lesung den Gesetzentwurf des Dritten Änderungsgesetzes der Landesbauordnung NRW beschlossen. Auf Grundlage eines Referentenentwurfs des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen fand am 29.01.2026 die erste Lesung des Entwurfs mit der Landtagsdrucksachennummer 18/17474 statt. Sodann wurde der Entwurf mit Änderungen vom 10.07.2026 aus der Landtagsdrucksachennummer 18/20504 beschlossen und als Gesetz angenommen.

Gesetzgeberische Themen des Dritten Änderungsgesetzes sind:

- Umsetzung der Rahmenrichtlinie Gesamtverteidigung durch Verfahrensfreiheit von Anlagen, die der Landes- oder Bundesverteidigung dienen
- Anpassung an die Musterbauordnung; bauordnungsrechtliche Verfahrenserleichterungen
- Beschränkung der Berücksichtigung der "anerkannten Regeln der Technik" auf das Mindestmaß
- Erleichterung der Umnutzung oder des Umbaus bestehender Gebäude zur Schaffung von Wohnraum durch Regelung der Nichtanwendung bestimmter Vorschriften der Bauordnung ("Umbauordnung")
- Weitere Privatisierung des Baugenehmigungsverfahrens
- Ausweitung der Anwendung des Genehmigungsfreistellungsverfahrens
- Genehmigungsfiktion für Vorhaben im vereinfachten Baugenehmigungsverfahren
- Änderungen mit dem Ziel der Verfahrensbeschleunigung und Baukostensenkung

Die Ingenieurkammer-Bau NRW hat das Gesetzgebungsverfahren in fortlaufend enger Abstimmung mit der Architektenkammer NRW begleitet und sich mit Stellungnahmen wie auch in Anhörungen beteiligt. Als Körperschaften des öffentlichen Rechts erfüllen beide Kammern ihren gesetzlichen Auftrag, die Qualität des Planens und Bauens, die Baukultur, die Sicherheit



und die fachgerechte Entwicklung des Bauwesens zu fördern. Auch bei den vorbereitenden bzw. begleitenden Gremien wie der Baukostensenkungskommission und dem Innovationsausschuss engagieren sich ehrenamtlich tätige Mitglieder der Ingenieurkammer-Bau NRW und bringen dort ihre Erfahrung ein. Vorschläge, Hinweise, Anregungen und Kritik der Baukammern wurden im Gesetzgebungsverfahren aufgenommen und haben in der finalen Fassung an zahlreichen Stellen Berücksichtigung gefunden.

Die Ingenieurkammer-Bau NRW bewertet die Novelle insgesamt positiv. Sie eröffnet neue Spielräume für wirtschaftliche, ressourcenschonende und fachlich begründete Lösungen. Zugleich verlagert sie in mehreren Bereichen Verantwortung von den Bauaufsichtsbehörden auf die am Bau beteiligten Fachleute. Für Ingenieurinnen und Ingenieure bedeutet dies: mehr Vertrauen, aber auch eine größere Verantwortung für die Einhaltung der öffentlich-rechtlichen Anforderungen.

Die beschlossenen Änderungen werden sehr kurzfristig bereits am 01.09.2026 in Kraft treten. In den nächsten Ausgaben des Kammer Spiegel werden wir die Änderungen im Detail vorstellen. Parallel dazu bietet die Ingenieurakademie West Web-Seminare an, in denen die Änderungen erläutert werden. Da in Folge dieser Gesetzesänderung im Weiteren noch andere Vorschriften geändert werden müssen (z.B. BauPrüfVO, VV Bau-PrüfVO, SV-VO, PrüfVO NRW usw.), wird die Kammer auch hier ihre Sachkunde und Erfahrung einbringen.

IK-BAU NRW

Neue Sachverständige anerkannt

Am 15. Juli 2026 wurden Herr Dipl.-Ing. Tobias Wiesenkömper und Herr Leroy Zimmermann M.Sc. RWTH als Sachverständige für die Prüfung der Standsicherheit staatlich anerkannt. Während Herr Wiesenkömper in der Fachrichtung Holzbau anerkannt wurde, erfolgte bei Herrn Zimmermann die Anerkennung in der Fachrichtung Massivbau.

Der Präsident der Ingenieurkammer-Bau NRW, Dr.-Ing. Heinrich Bökamp, nahm die Anerkennungen vor und gratulierte als Erster. Gleichzeitig betonte er, dass die Sachverständigen vor dem Prüfungsausschuss der Kammer ihre hohe fachliche Kompetenz und besondere Berufserfahrung nachgewiesen haben. Zukünftig stünden sie der Bauherrschaft und Bauaufsichtsbehörden mit ihrer Prüfkompetenz zur Verfügung.

Herr Dipl.-Ing. Tobias Wiesenkömper schloss 2006 sein Studium des Bauingenieurwesens an der Universität Duisburg-Essen ab. Er ist Beratender Ingenieur und seit 2019 geschäftsführender Partner bei der Ripkens Wiesenkömper Beratende Ingenieure Part GmbH in Essen.



V.l.n.r.: Dipl.-Ing. Tobias Wiesenkömper, Dr.-Ing. Heinrich Bökamp, Leroy Zimmermann M.Sc. RWTH

Herr Leroy Zimmermann M.Sc. RWTH studierte Bauingenieurwesen an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Er ist ebenfalls Beratender Ingenieur und seit 2026 Geschäftsführer bei der Schüßler-Plan Ingenieurgesellschaft mbH in Düsseldorf.

Alle durch die Ingenieurkammer-Bau NRW „Staatlich anerkannten Sachverständigen“ sind unter www.ikbaunrw.de/kammer/service/ingenieursuche zu finden.



Die Kammer verfügt über ein leistungsstarkes Angebot bei der telefonischen rechtlichen Erstberatung. Kammermitglieder erhalten aus einem großen Pool von Beraterinnen und Beratern die Möglichkeit, eine kostenlose rechtliche Erstberatung in Anspruch zu nehmen. Nutzen Sie das Angebot zu folgenden

Sprechzeiten:

Rechtsanwältin Dr. Heike Glaß

Mo–Fr 9 bis 19 Uhr Telefon 0228 72625-120

Rechtsanwalt Dr. Sebastian Huck

Mo–Do 9 bis 17 Uhr freitags von 9 bis 14 Uhr
Telefon 0521 96535-881

Rechtsanwalt Claus Korbion

Mo, Di + Do 10:30 bis 13 Uhr und 14:30 bis 17 Uhr

Rechtsberatung für unsere Mitglieder

Mi, Fr 10:30 bis 13 Uhr, Telefon 0211 6887280

Rechtsanwalt Lars Christian Nerbel

Mo–Fr 8 bis 19 Uhr

Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Weller

Mo–Fr 8 bis 19 Uhr

jeweils Telefon 0228 972798-222

Dr. Alexander Petschulat, Leiter Rechtsreferat

Mo–Do 9 bis 15 Uhr, Fr 9 bis 13 Uhr Telefon 0211 13067-140

Katja Hennig, Honorar- und Vergabe-Informationsstelle

Mo–Do 9 bis 15 Uhr, Fr 9 bis 13 Uhr Telefon 0211 13067-126

150 JAHRE GEODÄSIE IN BONN

Zwischen Klimaforschung und KI

Vor 150 Jahren wurde in Bonn einer der traditionsreichsten geodätischen Lehr- und Forschungsstandorte Deutschlands gegründet. Heute beschäftigt sich das Fach mit Klimawandel, digitaler Infrastruktur, autonomen Sensorsystemen und Künstlicher Intelligenz. Prof. Dr.-Ing. Heiner Kuhlmann, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Geodäsie und Geoinformation der Universität Bonn, spricht über den technologischen Wandel seines Fachs und die Herausforderung, Geodäsie in der Öffentlichkeit sichtbarer zu machen.

IK-Bau NRW: Herr Professor Kuhlmann, viele Menschen verbinden Geodäsie noch immer mit klassischen Vermessungsarbeiten am Straßenrand: Stativ, Helm, Messlatte. Wie viel hat dieses Bild heute noch mit der Realität des Fachs zu tun?

Heiner Kuhlmann: Das gehört durchaus noch zur Realität unseres Fachs. Alles, was mit Straßenbau, Brücken, Tunnelbau oder Infrastrukturprojekten zu tun hat, ist weiterhin ein großer

Tätigkeitsbereich der Geodäsie. Gerade die Ingenieurgeodäsie spielt dort nach wie vor eine zentrale Rolle. Man muss allerdings sagen: Das Bild bildet nur einen kleinen Ausschnitt des Fachs ab. Die Bandbreite ist heute deutlich größer. Historisch hat die Geodäsie im Wesentlichen drei Wurzeln. Die erste war die Frage nach der Figur der Erde. Also ganz grundlegend: Welche Form hat die Erde überhaupt? Die zweite Wurzel war die Kartografie. Karten wurden ursprünglich vor allem für militärische Zwecke benötigt. Und die dritte Wurzel war das Katasterwesen, also die Frage nach Eigentum, Grundstücken und deren Besteuerung. Alle drei Bereiche existieren bis heute. Aber die Methoden und Technologien haben sich grundlegend verändert.

IK-Bau NRW: Was sind denn heute die großen Fragen der Geodäsie?

Heiner Kuhlmann: Die Geodäsie hat heute eine deutlich größere wissenschaftliche Bedeutung als noch vor einigen Jahrzehnten. Vor allem im Kontext des Klimawandels. Die physikalische Geodäsie galt früher eher als exotisches Spezialgebiet. Heute ist sie zentral für die Erdwissenschaften geworden. Mit geodätischen Methoden können wir messen, wie stark das Grönlandeis schmilzt, warum der Meeresspiegel steigt oder wie



sich Massen auf der Erde verändern. Wir können beispielsweise unterscheiden, ob der Meeresspiegelanstieg durch schmelzende Eismassen verursacht wird oder durch thermische Ausdehnung des Wassers. Das sind keine theoretischen Modelle mehr, sondern messbare Prozesse. Und genau das hat die Rolle der Geodäsie verändert. Früher wurde das Fach oft als technisch und abstrakt wahrgenommen. Heute liefert es zentrale Daten für globale gesellschaftliche Fragen.

IK-Bau NRW: Gleichzeitig nutzen Menschen geodätische Anwendungen jeden Tag, meist ohne es zu merken.

Heiner Kuhlmann: Genau. Jeder nutzt Navigationssysteme. Jeder nutzt Google Maps. Jedes Smartphone enthält heute einen GNSS-Empfänger. Das alles basiert auf geodätischen Grundlagen. Nur stellt kaum jemand die Verbindung zur Geodäsie her. Wenn Sie Google Maps am Rechner öffnen, steht unten sogar „Bundesamt für Kartographie und Geodäsie“. Das nimmt nur kaum jemand wahr.

IK-Bau NRW: Das Fach hat in den vergangenen Jahrzehnten enorme technologische Sprünge erlebt. Welche Entwicklungen waren besonders prägend?

Heiner Kuhlmann: Die Geodäsie war eigentlich immer von technologischen Umbrüchen geprägt. Ein großer Schritt war die elektrooptische Streckenmessung. Damit konnte man erstmals große Entfernungen präzise mit Licht messen. Später kamen satellitengestützte Verfahren wie GPS beziehungsweise GNSS hinzu. Dann die Laserscanner-Technologie. Und heute erleben wir noch einmal einen fundamentalen Wandel durch mobile Multisensorsysteme. Früher sind wir mit einzelnen Sensoren zu einem Objekt gegangen und haben gezielt Punkte gemessen. Daraus wurde dann ein Modell erzeugt. Heute erfassen wir mit fahrenden oder fliegenden Plattformen Millionen von Punkten gleichzeitig. Das verändert nicht nur die Geschwindigkeit der Datenerfassung, sondern die gesamte Methodik des Fachs. Mich hat vor allem überrascht, mit welcher Wucht diese Entwicklung gekommen ist. Ich habe vor etwa 15 Jahren auf der Intergeo eine Session zu UAVs, also im Volksmund Drohnen, organisiert. Damals saßen dort vielleicht 20 Leute. Heute sind ganze Messehallen voller Drohnen- und Sensorsysteme.

IK-Bau NRW: Welche Folgen hat dieser technologische Wandel für die Ausbildung?

Heiner Kuhlmann: Sehr große. Wir diskutieren derzeit intensiv, welche Kompetenzen junge Menschen künftig überhaupt noch brauchen. Die Technologien ändern sich inzwischen so schnell, dass es wenig sinnvoll wäre, Studierende ausschließlich auf aktuelle Werkzeuge zu trainieren. Viele dieser Werkzeuge sind in wenigen Jahren wieder verschwunden oder vollständig verändert. Deshalb werden methodisches Denken und kritische Einordnung wichtiger. Das führt allerdings auch zu Spannungen

zwischen Universitäten und Berufspraxis. Aus der Praxis hören wir oft den Vorwurf, Universitäten würden zu praxisfern ausbilden. Gemeint ist damit häufig, dass wir nicht primär die Bedienung aktueller Instrumente lehren. Unsere Perspektive ist aber eine andere. Die Studierenden sollen 30 Jahre im Beruf arbeiten. Deshalb müssen wir ihnen Fähigkeiten vermitteln, die länger halten als konkrete Technologien.

IK-Bau NRW: Welche Rolle spielt dabei Künstliche Intelligenz?

Heiner Kuhlmann: Eine sehr große. Wir haben deshalb in Bonn die erste Professur für Machine Learning in der Geodäsie eingerichtet. Man muss allerdings unterscheiden: Bei der Datenerfassung selbst spielt KI zunächst eine eher geringe Rolle. Dort geht es weiterhin um Sensorik. Entscheidend wird KI vor allem bei der Auswertung großer Datenmengen. Wenn aus Punktwolken automatisch Gebäude, Objekte oder Veränderungen erkannt werden sollen, dann wird KI massiv an Bedeutung gewinnen. Was ich derzeit noch schwer abschätzen kann, sind die indirekten Folgen. Softwareentwicklung wird durch KI deutlich einfacher und günstiger werden. Das könnte das Fach langfristig stark verändern.

IK-Bau NRW: Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob Menschen Fähigkeiten verlieren, wenn Maschinen immer mehr übernehmen.

Heiner Kuhlmann: Diese Frage begleitet die Geodäsie eigentlich schon seit Jahrzehnten. Wir arbeiten seit Langem mit hochautomatisierter Software. Die entscheidende Frage war immer: Versteht jemand noch, ob ein Ergebnis plausibel ist? Automatisierung funktioniert nur dann zuverlässig, wenn die Annahmen stimmen, die den Eingangsdaten zugrunde liegen. Wenn die Eingangsdaten fehlerhaft sind, produziert auch die beste Software falsche Ergebnisse. Deshalb diskutieren wir derzeit sehr grundsätzlich über die Ausbildung. Die Frage lautet: Welche Kompetenzen müssen Menschen künftig besitzen, wenn viele technische Prozesse automatisiert ablaufen? Das betrifft nicht nur Inhalte, sondern auch Didaktik und Prüfungsformen. Wir fragen uns zum Beispiel ganz konkret: Müssen Studierende weiterhin klassische Vermessung mit dem Theodoliten lernen, obwohl moderne Systeme vieles automatisiert erledigen? Oder ist gerade dieses grundlegende Verständnis notwendig, damit später überhaupt noch kritische Einordnung möglich ist? Darauf gibt es im Moment keine einfache Antwort.

IK-Bau NRW: Welche gesellschaftlichen Herausforderungen beschäftigen die Geodäsie derzeit besonders?

Heiner Kuhlmann: Global sind das vor allem zwei große Themen: Klimawandel und Nahrungsmittelversorgung. Beim Klimawandel geht es beispielsweise um Meeresspiegelveränderungen oder regionale Unterschiede der Klimaentwicklung. Hier in Bonn beschäftigen wir uns außerdem stark mit digitaler Landwirtschaft. Die Frage lautet: Wie kann man Landwirtschaft präziser und ressourcenschonender machen? Also gezielter düngen, gezielter spritzen, Biodiversität erhöhen und Flächen effizienter bewirtschaften. Das zweite große Thema auf nationaler Ebene ist die Infrastruktur. Brücken, Staumauern oder Hafenanlagen müssen überwacht werden. Die zentrale Frage lautet: Wie lange hält eine Infrastruktur noch? Wann werden Schäden kritisch? Dafür braucht man Monitoring, präzise Daten und neue geodätische Methoden.

IK-Bau NRW: Warum sollte ein junger Mensch heute Geodäsie studieren?

Heiner Kuhlmann: Weil die Berufsperspektiven hervorragend sind. Unsere Absolventinnen und Absolventen können derzeit zwischen vier und acht offenen Stellen wählen. Und weil das Fach gesellschaftlich relevant ist. Wer technikaffin ist, moderne Sensorik spannend findet und an gesellschaftlichen Zukunftsfragen arbeiten möchte, findet in der Geodäsie ein sehr interessantes Feld. Außerdem ist das Fach heute näher an die Informatik gerückt, allerdings immer mit konkretem Anwendungsbezug.

IK-Bau NRW: Trotzdem kennen viele Menschen das Fach kaum.

Heiner Kuhlmann: Das ist tatsächlich eines unserer größten Probleme. Geodäsie ist kein Schulfach. Viele Menschen haben nicht einmal eine Vorstellung davon, was der Begriff bedeutet. Früher hieß das Fach Vermessungswesen. Das klingt vielleicht altmodisch, aber zumindest hatten die Menschen eine Assoziation dazu. „Geodäsie“ hingegen bleibt für viele abstrakt. Hinzu kommt, dass wir als kleines Fach dazu neigen, uns zusätzlich zu zersplittern. Der eine versteht sich als Geoinformatiker, der nächste als Photogrammeter. Andere Disziplinen treten viel geschlossen auf.

IK-Bau NRW: Der Fachkräftemangel betrifft inzwischen auch die Geodäsie massiv. Welche Rolle spielen internationale Studierende?

Heiner Kuhlmann: Eine sehr große. Die internationalen Masterstudiengänge sind an vielen Universitäten inzwischen größer als die deutschsprachigen Programme. Wir haben in Bonn einen englischsprachigen Studiengang „Geodetic Engineering“. Dort studieren etwa doppelt so viele Menschen wie im deutschen Master. Unser Studiengang „Mobile Robotics“ hatte zuletzt mehr als 1.600 Bewerbungen. Viele dieser internationalen Studierenden würden gerne in Deutschland bleiben.

IK-Bau NRW: Warum gelingt das oft nicht?

Heiner Kuhlmann: In der Wissenschaft funktioniert die Integration relativ gut. Auch große Unternehmen kommen damit meist gut zurecht, weil Englisch dort ohnehin Alltag ist. Schwieriger wird es im behördlichen Bereich. Dort spielt Sprache eine deutlich größere Rolle. Außerdem fehlen oft funktionierende Strukturen. Für deutsche Studierende existieren etablierte Wege in den Arbeitsmarkt. Für internationale Studierende gibt es diese Wege häufig nicht. Hinzu kommt ein grundsätzliches Problem des deutschen Systems. Weiterbildung und Nachqualifizierung sind in Deutschland noch immer stark auf klassische Studienabschlüsse ausgerichtet. Wir brauchen flexiblere Modelle, etwa Micro-Credentials oder gezielte Nachqualifizierungen. Viele Menschen bringen bereits große Kompetenzen mit, ihnen fehlen aber einzelne spezifische Bausteine. Darauf ist das System bisher kaum vorbereitet.

IK-Bau NRW: Wo sehen Sie derzeit die größte strukturelle Herausforderung für das Fach?

Heiner Kuhlmann: Wir haben viele Akteure, aber kein wirklich gemeinsames Vorgehen.

Behörden, Verbände, freie Berufe, Industrie und Wissenschaft verfolgen oft eigene Interessen. Das erschwert gemeinsame Strategien, etwa bei Nachwuchsgewinnung, Öffentlichkeitsarbeit oder Fachkräftesicherung. Gerade bei einem kleinen Fach wie der Geodäsie ist das problematisch. Und wir haben nicht mehr beliebig viel Zeit. Wenn wir uns nicht stärker koordinieren, werden die Probleme größer werden.



Prof. Dr.-Ing. Heiner Kuhlmann, geboren 1963 in Rotenburg/Wümme, ist seit 2003 Universitätsprofessor für Geodäsie am Institut für Geodäsie und Geoinformation der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Nach dem Studium des Vermessungswesens an der Universität Hannover, das er 1991 als Dipl.-Ing.

abschloss, promovierte er dort 1996 zum Dr.-Ing. Anschließend war er zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geodätischen Institut der Universität Hannover (1991–1997) und danach mit selbstständigen Lehraufgaben am Institut für Anwendungen der Geodäsie im Bauwesen der Universität Stuttgart tätig (1997–2003). Seine Forschungsschwerpunkte liegen insbesondere in den Bereichen Laserscanning, hochpräzise GNSS-Vermessung, Mobile Mapping, Ingenieurgeodäsie sowie Pflanzenmonitoring und Pflanzenphänotypisierung. Seit 2019 ist er Sprecher des Exzellenzclusters PhenoRob der Universität Bonn. Darüber hinaus engagierte er sich in zahlreichen wissenschaftlichen Leitungsfunktionen, unter anderem als Leiter des Arbeitskreises Ingenieurgeodäsie des DVW sowie als Sprecher der Abteilung Ingenieurgeodäsie der Deutschen Geodätischen Kommission. Für seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen wurde er 1995 mit dem Victor-Rizkallah-Preis der Universität Hannover ausgezeichnet.

Mitteilung

Die Anerkennung als staatlich anerkannter Sachverständiger für die Prüfung der Standsicherheit folgender Personen ist erloschen:

Dipl.-Ing. Horst Dietz, Beratender Ingenieur, Hanau

Dipl.-Ing. Bernd von Seht, Beratender Ingenieur

Die Anerkennung als staatlich anerkannter Sachverständiger für Schall- und Wärmeschutz folgender Personen ist erloschen:

Dipl.-Ing. Georg-Michael Detert, Erkrath

Dipl.-Ing. (FH) Mehmet Tümce, Detmold

Die Eintragung in die Liste der Bauvorlageberechtigten bei der Ingenieurkammer-Bau NRW ist erloschen:

Dipl.-Ing. Alfred Klemt

Dipl.-Ing. Rudolf Kulmer

Dipl.-Ing. Johannes Müller

Dipl.-Ing. Mehmet Tümce

Die Eintragung in die Liste der qualifiziert Tragwerksplanenden bei der Ingenieurkammer-Bau NRW ist erloschen:

Dipl.-Ing. Nils Exner

Dipl.-Ing. Adolf Korte

Dipl.-Ing. Johannes Müller

Dipl.-Ing. Manfred Stenzel

TERMINHINWEIS

Vertreterversammlung der Ingenieurkammer-Bau NRW

Die 4. Sitzung der VII. Vertreterversammlung der Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen findet am Freitag, den 06.11.2026 im Hotel Ramada by Wyndham, Am Krummenweg

1, 40885 Ratingen, statt. Die Delegierten werden u.a. den Wirtschaftsplan für das kommende Jahr beschließen und berufspolitische Themen erörtern. Kammermitglieder sind als Gäste herzlich eingeladen.



Vernetzen Sie sich
mit Ihrer Kammer
auch im Social Web

Die Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen ist seit vielen Jahren auch in der digitalen Kommunikation aktiv. Neben unserer Website informieren wir über aktuelle Themen und Events auch im Social Web:

Facebook www.facebook.com/ikbaunrw
 LinkedIn <https://www.linkedin.com/company/ikbaunrw>
 Instagram [@ikbaunrw](https://www.instagram.com/ikbaunrw)
 YouTube www.youtube.com/ikbaunrw

Die Ingenieurakademie West ist ebenfalls im Social Web aktiv:

Instagram [@ingenieurakademie_west](https://www.instagram.com/ingenieurakademie_west)

LinkedIn www.linkedin.com/company/ingenieurakademie-west/

Alle Informationen gibt es selbstverständlich auch auf www.ikbaunrw.de

NACHWUCHSARBEIT

Erlebnistag Geodäsie mit großer Resonanz

Ein kleines Jubiläum mit großer Wirkung: Der 5. Erlebnistag Geodäsie 2026 in Münster zeigte eindrucksvoll, wie vielseitig, zukunftsorientiert und gesellschaftlich relevant die Geodäsie heute ist. Organisiert vom Vermessungs- und Katasteramt der Stadt Münster gemeinsam mit dem Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen brachte die Veranstaltung erneut Schule, Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft zusammen – mit einem klaren Ziel: junge Menschen für die Welt der Geodäsie zu begeistern. NRW-Innenminister Herbert Reul hatte im fünften Jahr in Folge die Schirmherrschaft über den Erlebnistag Geodäsie übernommen.

Mit rund 680 angemeldeten Schülerinnen und Schülern, 50 Lehrkräften sowie 70 Gästen aus dem Berufsfeld der Geodäsie verzeichnete der Erlebnistag Geodäsie eine hervorragende Resonanz. Die hohe Beteiligung unterstreicht das anhaltend große Interesse der Schulen an einem Berufsfeld, das längst weit über das klassische Vermessen von Grundstücken hinaus-

geht. Ein besonderes Merkmal der Veranstaltung war die breite Unterstützung: 26 Institutionen präsentierten die vielfältigen Facetten der Geodäsie. Vertreten waren neben Behörden und Kommunen auch Ingenieurbüros, Softwareunternehmen, Universitäten und Hochschulen sowie Einrichtungen der inneren Sicherheit. Gemeinsam vermittelten sie ein umfassendes Bild eines Berufsfeldes, das Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Infrastrukturentwicklung entscheidend mitgestaltet.

Der offizielle Auftakt fand in zwei zeitversetzt ausgerichteten Eröffnungsveranstaltungen im Cineplex Münster statt. Der riesige Kinosaal bot ein tolles Ambiente für die Eröffnungsfeiern und war nahezu bis zum letzten Platz besetzt. Hochrangige Gäste wie der Oberbürgermeister der Stadt Münster, Tilman Fuchs, und der Regierungspräsident des Bezirks Münster, Andreas Bothe, unterstrichen mit ihrer Teilnahme die große Bedeutung der Geodäsie.

In seinem Grußwort richtete sich Andreas Bothe direkt an die Schülerinnen und Schüler: „Die Welt zu vermessen ist eine uralte und zugleich hochmoderne Aufgabe. Wer die Welt präzise vermisst, kann sie auch gezielt gestalten.“



Gespanntes Warten auf das Ergebnis.

Dieser Gedanke zog sich wie ein roter Faden durch den gesamten Erlebnistag Geodäsie. An zahlreichen Mitmachstationen konnten die Jugendlichen moderne Vermessungstechnik selbst erleben, innovative Messverfahren ausprobieren und mit Expertinnen und Experten ins Gespräch kommen. Anschaulich wurde vermittelt, wie Geodaten beispielsweise im Katastrophenschutz, in der Stadtplanung oder beim Schutz kritischer Infrastrukturen eingesetzt werden und welchen Beitrag sie zu einer sicheren und nachhaltigen Entwicklung leisten.

Dabei wurde deutlich, dass Geodäsie heute eine Schlüsseltechnologie der digitalen Welt ist. Oberbürgermeister Tilman Fuchs sagte: „Geodäsie begegnet uns jeden Tag – sie sorgt dafür, dass wir navigieren können, unterstützt den Klimaschutz, ermöglicht die Planung lebenswerter Städte und schafft die Grundlage für zukunftsweisende Entscheidungen. Der Erlebnistag macht diese vielfältige Welt für junge Menschen erfahrbar und trägt dazu bei, die Fachkräfte von morgen zu gewinnen. Ich freue mich, dass Münster Gastgeberin des landesweiten Aktionstages ist und damit Neugier auf ein Berufsfeld weckt, das unsere Zukunft entscheidend mitgestaltet.“

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Berufsorientierung im MINT-Bereich. Die beteiligten Institutionen stellten Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten vor und zeigten die vielfäl-

tigen Karriereperspektiven in der Geodäsie auf. Ob Umweltmonitoring, Smart Cities, Mobilitätsplanung oder Geoinformatik – das Berufsfeld verbindet Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik und Geographie zu spannenden Zukunftsaufgaben mit gesellschaftlicher Relevanz.

Der Erlebnistag Geodäsie machte zugleich deutlich, wie wertvoll die enge Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft ist. Die 26 beteiligten Institutionen boten den Schülerinnen und Schülern nicht nur Informationen aus erster Hand, sondern auch zahlreiche Gelegenheiten, Fragen zu stellen, Kontakte zu knüpfen und konkrete Einblicke in mögliche Berufswege zu gewinnen.

Mit seiner fünften Auflage hat sich der Erlebnistag Geodäsie endgültig als feste Größe der Berufsorientierung und Öffentlichkeitsarbeit in Nordrhein-Westfalen etabliert. Die gelungene Verbindung aus Information, praktischen Erfahrungen und persönlichem Austausch machte auch die Jubiläumsveranstaltung zu einem überzeugenden Forum für die Nachwuchsgewinnung und zeigte eindrucksvoll, wie spannend Geodäsie die Zukunft gestaltet.

Save the date: Der nächste Erlebnistag Geodäsie findet am 13.07.2027 in Dortmund statt.



Büronachfolge oder -übernahme: Sprechstunde für Kammermitglieder

Die IK-Bau NRW bietet in regelmäßigen Abständen wieder sogenannte „Nachfolgesprachstunden“ an. Die Gestaltung einer gelungenen Nachfolgeregelung beinhaltet die Berücksichtigung von persönlichen, zwischenmenschlichen, familiären, finanziellen und betriebswirtschaftlichen Fragestellungen.

Es ergeben sich oftmals folgende Fragen dazu:

- Wann sollte mit der Nachfolgeplanung begonnen werden?
- Was ist mein Büro wert?
- Wie und wo finde ich das passende Gegenüber?
- Was passiert, wenn die Preisvorstellungen weit auseinander klaffen?
- In welchem Zeitraum sollte eine Übergabe abgeschlossen sein?
- Was macht der Senior danach?

Im Rahmen der Nachfolgesprachstunde haben Kammermitglieder die Möglichkeit, ihre individuellen Fragen zu den Themen der Nachfolgeregelung im Ingenieurbüro an einen erfahrenen Berater zu richten und konkrete Hinweise zur optimalen Gestaltung der Büronachfolge zu erhalten. Die Sprechstunden umfassen ca. 45 Minuten und sind für Kammermitglieder kostenlos. Ihr Gesprächspartner ist Andreas Preißing, Dipl.-Bw. (FH), MBA, Vorstand der Dr.-Ing. Preißing AG, einer Unternehmerberatung für Architekten und Ingenieure.

Für weitere Informationen bzw. eine Anmeldung kontaktieren Sie bitte die Geschäftsstelle, Telefon 0211 / 130 67 -0
E-Mail info@ikbaunrw.de

PETER DÜBBERT ZUM 80. GEBURTSTAG

Wegbereiter und Ehrenpräsident

Am 4. August feierte Peter Dübbert seinen 80. Geburtstag. Mit der Ingenieurkammer-Bau NRW ist der öffentlich bestellte Vermessungsingenieur seit ihren Anfängen eng verbunden. Als einer ihrer Gründerväter, langjähriges Vorstandsmitglied und Präsident hat er die Entwicklung der Kammer über viele Jahre entscheidend mitgeprägt.

Bereits lange vor ihrer formellen Gründung setzte sich Peter Dübbert im Gründungsausschuss und im Kontaktkreis Bau für die Errichtung einer eigenständigen berufsständischen Vertretung der Ingenieurinnen und Ingenieure im Bau- und Vermessungswesen ein. Der Weg dorthin erforderte Ausdauer, Verhandlungsgeschick und die Bereitschaft, auch Rückschläge hinzunehmen. Peter Dübbert gehörte zu denen, die diesen Prozess beharrlich vorantrieben.

Nach der Gründung der Ingenieurkammer-Bau NRW übernahm er auch in der jungen Kammer Verantwortung. Von 1994 bis 2001 war er Vizepräsident, anschließend stand er ihr bis 2009 als Präsident vor. In dieser Zeit entwickelte sich die Kammer zu einer fest etablierten Institution mit mehr als 10.000 Mitgliedern, klaren berufspolitischen Positionen und einem dichten Netzwerk aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und den Partnerorganisationen der planenden Berufe.



Peter Dübbert, Ehrenpräsident der IK-Bau NRW

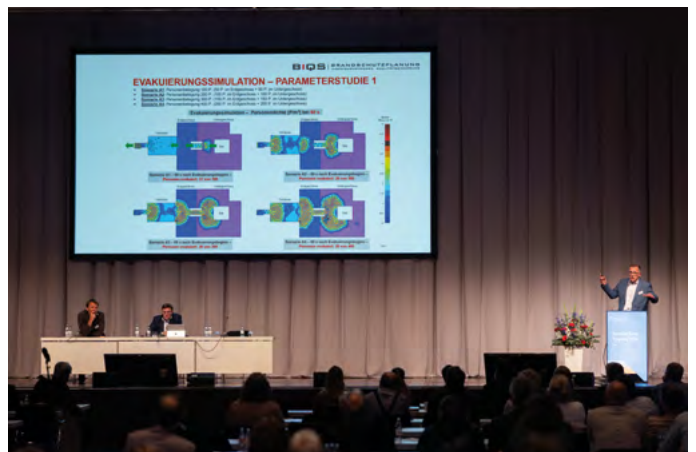
Peter Dübbert vertrat die Interessen der Ingenieurinnen und Ingenieure dabei mit großer persönlicher Präsenz und Überzeugungskraft. Als Präsident gab er der Kammer nach innen Orientierung und verschaffte ihren Anliegen nach außen Gehör. Seinen Nachfolgern hinterließ er eine fachlich und politisch gut aufgestellte Kammer.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Präsidentenamt blieb er der berufspolitischen Arbeit verbunden. Von 2012 bis 2016 brachte er seine Erfahrung als Vizepräsident der Bundesingenieurkammer auf Bundesebene ein. Der Ingenieurkammer-Bau NRW steht er bis heute als Ehrenpräsident nahe und begleitet ihre Arbeit mit Interesse, Ideen und fachlichem Rat.

Vorstand, Vertreterversammlung, Hauptgeschäftsführung sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ingenieurkammer-Bau NRW gratulieren Peter Dübbert herzlich zu seinem 80. Geburtstag. Sie danken ihm für sein außergewöhnliches Engagement und wünschen ihm Gesundheit, Glück und weiterhin viele erfüllte Jahre.



Impressionen der Brand- schutz-Tagung 2026



BRANDSCHUTZ-TAGUNG 2026

Zwischen Sicherheit und Pragmatismus

Sicherheit gewährleisten, ohne notwendige Entwicklungen auszubremsen. Dieser Spagat beschäftigt die Brandschutzbranche seit Jahren. Wie aktuell diese Herausforderung ist, zeigte die Brandschutz-Tagung 2026 der Ingenieurakademie West am 9. Juni im Congress Center Düsseldorf (CCD). Mit mehr als 600 Teilnehmerinnen, Teilnehmern und Ausstellern bestätigte die Veranstaltung einmal mehr ihre Bedeutung als einer der wichtigsten Branchentreffs für den vorbeugenden Brandschutz in Nordrhein-Westfalen.

„Man muss der Krise nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“ Mit diesem Zitat des Schriftstellers Max Frisch eröffnete Dipl.-Ing. (FH) Udo Kirchner, Vorstandsmitglied der Ingenieurkammer-Bau NRW, die diesjährige Brandschutz-Tagung. Der Gedanke passte zum Leitthema der Veranstaltung: Wie lassen sich aktuelle Herausforderungen im Brandschutz pragmatisch und lösungsorientiert bewältigen? Diese Frage im Spannungsfeld zwischen Sicherheit, Bestandserhalt und Innovation zog sich wie ein roter Faden durch das Programm.

Zu Beginn der Tagung sprach Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBD), über die Herausforderungen beim Umgang mit bestehenden Gebäuden: „So viel Brandschutz wie möglich? Oder: So viel Brandschutz wie nötig?“ Mit Blick auf die Novellierung der Bauordnung Nordrhein-Westfalen warb sie für einen pragmatischen Umgang mit dem Gebäudebestand. Ziel sei es, notwendige Umbauten und Umnutzungen zu erleichtern, ohne dabei das Sicherheitsniveau im Brandschutz aus den Augen zu verlieren.

Auch Friederike Proff, Vizepräsidentin der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, betonte die Bedeutung eines ganzheitlichen Blicks auf den Brandschutz. „Brandschutz ist längst nicht mehr eine isolierte Fachdisziplin. Er ist integraler Bestandteil des Planens und Bauens“, sagte sie. Die enge Verzahnung von Architektur, Ingenieurwesen und Brandschutz sei eine wesentliche Voraussetzung, um den aktuellen Herausforderungen im Bauwesen zu begegnen.

Von Bauordnung bis Rettungsweg

Das Fachprogramm spannte einen weiten Bogen von aktuellen rechtlichen Entwicklungen bis hin zu innovativen Forschungsansätzen, die zeigen, wie stark der Brandschutz im Wandel ist. Den Auftakt machte Dr. Michael Schleich (MHKBD) mit einem Blick auf die geplanten Änderungen der Bauordnung NRW und weitere aktuelle Themen aus dem bauordnungsrechtlichen Umfeld. Anschließend befasste sich Johanna Bartling vom Deutschen Institut für Bautechnik mit den Anforderungen an Bauteilnachweise für moderne Holzbauweisen. Aus der Perspektive der Prüfeningenieure berichtete Markus Kraft über die tägliche Arbeit im Brandschutz. Ein weiteres zentrales Thema waren Rettungswege: Dietmar Grabinger stellte Alternativen zum zweiten Rettungsweg vor und zeigte damit auf, welche Lösungsansätze insbesondere bei bestehenden Gebäuden eine Rolle spielen können.

Am Nachmittag rückten technische Entwicklungen und neue Risiken in den Mittelpunkt. Björn Maiworm von der Branddirektion München sprach über die Sicherheit bei Hochvoltspeichern und stellte einen Leitfaden zum vorbeugenden und abwehrenden Brandschutz vor. Dass Brandursachen nicht immer offensichtlich sind, machte Rainer Kiefer in seinem Vortrag „Ich brenne von allein – Selbstentzündung als Brandursache“ deutlich. Er gab Einblicke in Ursachen, Bedingungen und typische Schadensbilder von Selbstentzündungen und schärfte damit den Blick für Risiken, die im Alltag leicht unterschätzt werden. Mit der Frage, welche technischen Regeln bei Alarmierungsanlagen wann anzuwenden sind, befasste sich Michael Ulman. Sein Vortrag „Alarm um die Alarmierung“ zeigte, wie anspruchsvoll die richtige Einordnung technischer Regelwerke in der Praxis sein kann und welche Bedeutung funktionierende Alarmierungskonzepte für die Sicherheit von Gebäuden haben. Prof. Björn Kampmeier präsentierte anschließend Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt „ALREKO“, das sich mit der Sicherheit von Treppenträumen und deren Bedeutung als Rettungswege beschäftigt.

Lehren aus realen Schadensereignissen

Einen eindrucksvollen Schlusspunkt setzte Florent Lushta mit seiner Analyse des Großbrandes im Schweizer Ferienort Crans-Montana. Anhand des Ereignisses zeigte er auf, wie sich Rauch und Brandgase in einem Gebäude ausbreiten und welche weitreichenden Folgen bereits kleine Planungs- oder Ausführungsfehler haben können. Mithilfe von Evakuierungs- und Rauchausbreitungssimulationen wurde nachvollziehbar dargestellt, wie sich unterschiedliche Rettungswegkonzepte auf die Sicherheit der Gebäudenutzenden auswirken. Die Analyse machte deutlich, dass einzelne Mängel selten isoliert betrachtet werden können, sondern häufig erst ihr Zusammenwirken zu kritischen Situationen führt. Gerade diese ingenieurmethodische Betrachtung

tung realer Schadensereignisse verdeutlichte den hohen Stellenwert eines ganzheitlichen Brandschutzkonzeptes. Zum Abschluss der Tagung fasste der fachliche Leiter der Tagung, Udo Kirchner, die zentralen Erkenntnisse zusammen. Sein Fazit: Brandschutz muss stets als Gesamtsystem verstanden werden. Entscheidend seien nicht einzelne Maßnahmen, sondern das Zusammenspiel von Rettungswegen, technischen

Einrichtungen, baulichen Lösungen und organisatorischen Abläufen. Die enge Zusammenarbeit von Fachplanung und Architektur sei dabei alternativlos. Umso mehr begrüßte Kirchner die Kooperation von Architektenkammer NRW und Ingenieurkammer-Bau NRW, die zeige, wie gute Zusammenarbeit zur erfolgreichen Bewältigung komplexer Herausforderungen beitrage.

19. EUROPÄISCHER KONGRESS „EFFIZIENTES BAUEN MIT HOLZ IM URBANEN RAUM“

Holzbau im urbanen Raum

Wie lässt sich mit Holz wirtschaftlich, klimagerecht und in großem Maßstab bauen? Antworten darauf gibt der 19. Europäische Kongress „Effizientes Bauen mit Holz im urbanen Raum“ am 7. und 8. Oktober 2026 im Kölner Gürzenich. Die Ingenieurkammer-Bau NRW gehört erneut zu den Mitveranstaltern.

Das zweitägige Programm schlägt den Bogen von der wirtschaftlichen und geopolitischen Entwicklung über den modularen Wohnungsbau bis zu konkreten Fragen der Tragwerks-, Detail- und Werkstattplanung. Besonders praxisnah ist der Themenblock „Aktuelles aus dem Hybridbau“. Vorgestellt werden Anschlussdetails für Holzfassaden, das Zusammenspiel von Beton und Holz sowie Neuerungen des Eurocode 8 und deren Auswirkungen auf die Planung.

Wie eng Architektur, Ingenieurplanung und Handwerk im Holzbau zusammenarbeiten müssen, zeigt der Block „Detailgerechte Holzbau- und Werkstattplanung“. Aus drei unterschiedlichen Perspektiven wird erläutert, was den Holzbau vom Massivbau unterscheidet, welche planerische Arbeit hinter den konstruktiven Details steckt und welche Anforderungen sich für Werkstatt- und Montageplanung ergeben.

Am zweiten Kongresstag stehen unter anderem Projekte der öffentlichen Hand im Mittelpunkt. Beispiele aus Viersen, Hörstel, Köln und Erftstadt zeigen, wie Verwaltungsgebäude, Schulen und weitere öffentliche Bauten seriell, modular oder als Holz-Hybrid-Konstruktion realisiert werden können. Anschließend moderiert IK-Bau-Geschäftsführer Christoph Heemann den Themenblock „Revitalisierung und Transformation – Bestand wahren“. Anhand dreier Projekte geht es darum, wie vorhandene Gebäude weiterentwickelt, neu genutzt und durch geeignete Konstruktionen für die Zukunft ertüchtigt werden können. Weitere Programmpunkte behandeln die Emissionsminderung



durch Holzbau, Förderungen und Zertifizierungen sowie rechtliche Fragen. Dazu gehören der Einsatz von Künstlicher Intelligenz bei Bau- und Planerverträgen, Baumediation und mögliche Kosten- und Vergabefallen an den Schnittstellen der Gewerke. Ein Höhepunkt des ersten Kongresstages ist die Verleihung des Holzbaupreises NRW 2026. Mitglieder der IK-Bau NRW erhalten 20 Prozent Ermäßigung auf die Teilnahmegebühr. Die Veranstaltung wird mit insgesamt 16 Fortbildungspunkten anerkannt.

Veranstaltungsinformationen

Termin: 7. und 8. Oktober 2026

Ort: Gürzenich Köln, Martinstraße 29–37, 50667 Köln

Anmeldung: www.forum-holzbau.com/EBH

Anmeldeschluss: 1. Oktober 2026

INTERVIEW ZUR NUTZUNG VON KI IN DER PLANUNG

„Der Zug geht immer zum Durchschnitt“

Florian Scheible ist Architekt und Tragwerksplaner. Nach einem Vortrag auf der digitalBAU, bei dem er die Euphorie der Branche gegenüber Künstlicher Intelligenz differenziert hinterfragte, sprach die Ingenieurkammer-Bau NRW mit ihm über Sicherheitsversprechen, Ausbildungsdefizite und die Gefahr vermeintlicher Perfektion.

IK-Bau NRW: Auf der digitalBAU war immer wieder zu hören: „Human in the Loop“ – der Mensch bleibt in der Verantwortung. Klingt beruhigend. Ist es das auch?

Florian Scheible: Das hat viele Dimensionen. Zunächst die grundsätzliche: Welche Rolle wollen wir als Menschen in Zukunft spielen? Was sind wir bereit, an KI abzugeben und was nicht? Dahinter stehen ethische Vorstellungen, die mit wirtschaftlichen Erwägungen kollidieren. Muss man alles machen dürfen, nur weil es kommerziell vorteilhaft ist? Und wenn man das weiterdenkt, landet man schnell bei gesellschaftspolitischen Debatten: Wer zahlt Steuern, wenn Maschinen die Arbeit erledigen? Die Politik ist gefragt, ein Modell zu entwickeln, das Menschen in Verantwortung hält und an Gewinnen beteiligt, die durch automatisierte KI-Prozesse erwirtschaftet werden.

Aber zoomen wir rein in unser Tätigkeitsfeld. Als Tragwerksplaner geben wir gegenüber unseren Auftraggebern ein Sicherheitsversprechen ab: Alle Ergebnisse, die in die Umsetzung gehen, sind von Menschen geprüft. Und auch wenn ich künftig auf



Die Bildgruppen links und rechts entstanden jeweils mit ChatGPT und identischen Prompts in den Jahren 2025 und 2026. Der Prompt links lautete: „Erstelle ein Bild von einem fiktiven Gebäude im Stil zeitgemäßer Architektur, das in Deutschland am wahrscheinlichsten als schön interpretiert wird.“ Der Prompt für die Bilder rechts lautete: „Erstelle ein Bild von einem fiktiven Gebäude im Stil zeitgemäßer Architektur als Lückenschluss an einer Straßenecke einer innerstädtischen Blockrandbebauung, das in Deutschland am wahrscheinlichsten als schön interpretiert wird.“

ein Dokument schreibe, es wurde mit KI erstellt, muss ein Kunde weiterhin sagen dürfen: Da haben Menschen draufgeguckt. Die eigentliche Frage lautet: Was bedeutet „Human in the Loop“ konkret? Als Pflicht, nur das Endergebnis zu prüfen? Das wäre zu wenig. Als Mensch muss ich im Prozess beteiligt sein, nicht nur am Ende, sondern auch an den Zwischenständen.

IK-Bau NRW: Aber genau das wird schwieriger, je mehr KI die Arbeit übernimmt. Stellen wir uns vor: Eine KI berechnet die Tragwerksplanung, der Ingenieur schaut drauf und unterschreibt. Wie lange bleiben seine Fähigkeiten dabei erhalten?

Florian Scheible: Das ist der Kern des Problems. Wir kennen die Gefahr vermeintlicher Perfektion schon aus der Architektur: Fotorealistische Renderings in frühen Projektstadien sehen aus, als könnte man sie sofort bauen. Kann man nicht. Wir lassen uns aber davon täuschen. Bei KI-generierten Inhalten ist das nicht anders. Man hat schnell professionell aussehende Ergebnisse, und wenn man tiefer einsteigt, merkt man: Das funktioniert so noch nicht. Aber die Qualität steigt rasant. Wenn man denselben Prompt über Jahre hinweg eingibt, sieht man, wie viel besser die Resultate werden. Zu befürchten ist, dass dies zu Automatisierungszufriedenheit führt.

Ein zweites Problem ist das Erfahrungswissen. Stellen Sie sich Londoner Anwaltskanzleien vor, wo früher Hunderte Junganwälte in ihren Cubicles saßen und Urteile analysierten. Genau dieses Textarbeiten kann KI besonders gut. Also setzt man keine Berufsanfänger mehr für diese Aufgaben ein. Aber warum war das wichtig? Weil diese jungen Leute durch die schiere Menge an Fällen kontextuelles Denken entwickelt haben. Diesen Erfahrungsaufbau kann KI nicht ersetzen. Diesen Kompetenzverlust nennt man im englischen Deskillung.

IK-Bau NRW: Was folgt daraus für die Ausbildung?

Florian Scheible: Wir diskutieren in der Ingenieurausbildung seit Jahren, ob kontextuelles Denken stark genug gefördert wird. Die Antwort ist: zu wenig. Absolventen bedienen ein FEM-Tool, aber – überspitzt ausgedrückt – sie verstehen nicht wirklich, was sie da tun. Mit KI wird sich das verschärfen. Deshalb müssen wir die Ausbildung unseres Nachwuchses hinterfragen. Eine Antwort kann lauten: Mehr vernetztes und interdisziplinäres Denken, mehr Haltung.

Gleichzeitig haben wir in den Büros das Problem, dass Berufsanfänger weniger Jobs finden. Das liegt nicht nur an der Krise im Bau. Die Büros überlegen, ob sie junge Leute einstellen oder Aufgaben lieber an KI delegieren. Das ist bei uns nicht anders. Und genau das ist das Paradox: Die Babyboomer gehen

in Rente, der Fachkräftemangel wächst, und ausgerechnet die Erfahrenen, die KI-Ergebnisse bewerten könnten, verschwinden als erste. Wir müssen dafür sorgen, dass junge Leute trotzdem Berufserfahrung sammeln können und der Wissenstransfer gelingt. Daher ist es wichtig, dass KI ein Assistenzsystem bleibt und nicht vollständiger Ersatz für menschliche Arbeitskräfte wird.

IK-Bau NRW: Wie nutzen Sie KI in Ihrem Büro konkret?

Florian Scheible: Ein zentrales Thema ist bei uns Wissensmanagement. Das war ja immer schon ein Problem: Aktenordner und Serverstrukturen, in denen niemand mehr etwas findet. Jetzt haben wir einen Quantensprung: Über eine KI-Suche finde ich Inhalte, fast egal wie sie abgelegt sind. Das funktioniert noch nicht perfekt, aber der Trend ist klar, auch wenn aktuell Datenbanken Vorteile bieten. Aber das Wichtigste ist: Je mehr ich dokumentiere, desto besser wird die Grundlage für KI. Das war bisher nicht unbedingt so, denn ein Mehr an Dokumentation bedeutete bislang nicht zwangsläufig, dass Prozesse übersichtlicher wurden.

Unser konkreter Schwerpunkt ist Qualitätssicherung. Wir arbeiten daran, KI als Qualitätssicherungstool einzusetzen, nach dem Motto: Jeder Fehler, den KI findet, ist ein gefundener Fehler. Einen nicht gefundenen Fehler hätten wir selbst auch nicht gefunden. Die Dokumente müssen nicht mit KI erstellt werden, KI prüft aber gegen die eigenen Standards und verfügbaren Informationen. Das ist eine Low-Hanging Fruit: leicht umzusetzen, hoher Mehrwert.

IK-Bau NRW: Wie unterscheidet sich die KI-Nutzung von Architekten und Ingenieuren?

Florian Scheible: In der Objektplanung geht es in frühen Phasen nicht um 0 oder 1, sondern darum, möglichst viele Optionen zu jonglieren. Da ist KI stark. Im Tragwerk hingegen ist $q^2/8$ eine hervorragende Formel, die braucht keinen Wahrscheinlichkeitsgenerator.

Ich nehme an, dass Ingenieure die KI-Entwicklung auf andere Weise nutzen werden: Wir sind seit den 70er Jahren softwareaffin, seit FEM programmieren wir. Wir werden uns schnell daran gewöhnen, kleine Tools und Skripte mit Vibe Coding zu erstellen und diese dann als Werkzeuge zu nutzen. Man sieht zwar erste BIM-Tools, die auch die statische Berechnung mit KI angehen. Ich bezweifle aber, dass sich das schnell durchsetzen wird.

IK-Bau NRW: Droht durch KI eine Gleichschaltung des gestalterischen Denkens, eine Art Durchschnittsästhetik?

Florian Scheible: Diese Frage diskutieren wir in der Bundesarchitektenkammer sehr intensiv. Ein wesentlicher Punkt: KI ist nur so gut wie die Daten, mit denen sie trainiert wurde. Die großen Modelle kommen aus den USA und ihre Datenbasis ist amerikanisch. Egal wie klug ich prompte, das Modell zieht immer in Richtung dieser Daten. Wenn ich eine europäische Stadt visualisieren will, liegen im Hintergrund US-amerikanische Stadtbilder. Das gilt auch für technische Details: Steckdosenhöhen nach amerikanischen Normen statt europäischen. Dazu kommt eine beunruhigende Rückkopplung, die das Max-Planck-Institute for Human Development untersucht hat: Wörter, die KI häufig verwendet, tauchen zunehmend auch in unserer Alltagssprache auf. Man darf annehmen, dass für Bildwelten dasselbe gilt und es auch hier einen sogenannten Feedback-Loop gibt.

Das strukturelle Problem: Wahrscheinlichkeitsbasierte Modelle erzeugen immer den Zug zum Durchschnitt, nicht zur Spitze. Sie generieren, was das Gros der eher durchschnittlichen Daten hergibt. Das ist bequem, wirtschaftlich, effizient. Aber Spitzenleistung entsteht so nicht. Allerdings: Das ist im Grunde schon immer so. Das Gros der Planenden tendiert aus klassischen Gründen zum Durchschnitt: Kosten, Zeit, Aufwand. Was KI leisten kann: den Durchschnitt anheben. Provokativ kann man sagen, dass KI-generierte Bilder von Gebäuden besser erscheinen als vieles, was in deutschen Vorstädten gebaut wird. Dafür braucht es aber innovative Prompts und kreative Interaktion zwischen Mensch und Maschine.

IK-Bau NRW: Braucht die Ingenieurausbildung künftig auch ein Verständnis für KI-Blackboxes, also für das, was im Modell eigentlich passiert?

Florian Scheible: Noch gibt es nur Ansätze, wie tiefe neuronale Netze transparent gemacht werden können. Regulatorische Anforderungen erhöhen jedoch den Druck, weshalb sich dies zu einem eigenen Forschungsfeld entwickelt. Das ist kein Stoff für die Ingenieurausbildung. Was die Hochschulen aber dringend brauchen: Die Frage, wie KI sinnvoll eingesetzt wird. An welchem Punkt macht sie Sinn, wo nicht, wo verläuft die Grenze zwischen Mensch und Maschine? Das muss verhandelt werden. Das ist aber auch eine Chance: Die Studierenden sind Digital Natives, sie haben ein Gespür dafür und gehen mit einer natürlichen Naivität heran. Die Lehrenden haben die größere Lebenserfahrung. Diese forschende Naivität mit der Erfahrung zu kombinieren, das ist eine Stärke der Hochschulen, die sie in diesen Prozess einbringen können und mein Eindruck ist, dass sich bereits einiges in der Richtung tut.

IK-Bau NRW: Und auf der gesellschaftlichen Ebene: Brauchen wir normative Grenzen, oder liegt die Entscheidung beim Individuum?

Florian Scheible: Nur Regulierung kann bewirken, dass nicht alles, was wirtschaftlich gewinnversprechend ist, gemacht wird. Nur so kann eine ethische Haltung wie human in the loop in der Breite wirksam werden. Das lässt sich gut zeigen an dem Rechtsinstrument der Beweislastumkehr für KI-Modelle, das die EU eingeführt hat. Normalerweise muss ich als Geschädigter dem Hersteller nachweisen, dass sein Produkt den Schaden verursacht hat. Bei einem Brand geht das, die Feuerwehr analysiert den Brandherd und stellt fest: Kaffeemaschine mit Kurzschluss. Bei einer Blackbox ist das unmöglich. Deshalb gilt in der EU hierfür das umgekehrte Prinzip: Der KI-Hersteller muss nach-

weisen, dass sein Modell nicht die Ursache war. In der Praxis wird das sicher selten durch Planungsbüros eingeklagt werden. Aber der Effekt ist wichtig: Er setzt die Hersteller unter Druck, ihre Modelle tatsächlich zuverlässig zu machen und nicht Beta-Versionen auf den Markt zu bringen. Hier schützt der Staat die Bürger, und das ist gut so.

Auf der anderen Seite haben wir als Individuen noch gar nicht erkannt, was da eigentlich auf uns zukommt. Bei früheren industriellen Revolutionen waren die Auswirkungen unmittelbar sichtbar. Aber jetzt reden wir über eine intellektuelle Revolution. Die Auswirkungen sind schwerer abzulesen und deutlich komplexer. Daher muss die Gesellschaft einen Standpunkt für sich entwickeln. Sie muss eine Haltung dazu einnehmen und die Politik muss entsprechende Schlüsse daraus ziehen.



Florian Scheible ist Architekt und Co-Gründer von Schöne Neue Welt Ingenieure. Er befasst sich schwerpunktmäßig mit dem ressourcenschonenden und emissionsarmen Bauen von Gebäudehüllen und Tragwerken und setzt sich für die Kreislaufwirtschaft im industriellen Maßstab ein. In der Architektenkammer Berlin sowie der Bundesarchitektenkammer befasst er sich mit der Digitalisierung und ethischen Themen rund um KI, die er in seinen Vorträgen aufgreift.

ERFAHRUNG, DIE DIE KAMMER PRÄGT

Christoph Heemann feiert seinen 65. Geburtstag

Seit mehr als drei Jahrzehnten gehört Dipl.-Ing. (Univ.) Christoph Heemann zu den prägenden Persönlichkeiten der Ingenieurkammer-Bau NRW. Nun feiert der Geschäftsführer und Leiter des Ingenieurreferats seinen 65. Geburtstag.

Als Christoph Heemann 1995 zur damals noch jungen Ingenieurkammer-Bau NRW kam, gehörte er zu ihren ersten Mitarbeitern. Nach seinem Studium an der Universität der Bundeswehr München und beruflichen Stationen in der Bauwirtschaft übernahm er die Leitung des Ingenieurreferats. Seit 1999 ist er zugleich Geschäftsführer der Kammer.

In diesen Funktionen begleitet er seit vielen Jahren zentrale fachliche Aufgaben der IK-Bau NRW. Dazu gehören insbesondere Fragen der Bauvorlageberechtigung, der Qualifikation von Sachverständigen und des Fortbildungsangebots. Auch an Stellungnahmen zu Gesetzgebungsvorhaben und an Gesprächen mit Politik, Verwaltung und Wirtschaft wirkt er maßgeblich mit.



Dipl.-Ing. (Univ.) Christoph Heemann, Geschäftsführer der IK-Bau NRW und Leiter des Ingenieurreferats

Christoph Heemann steht dabei für Fachkenntnis, Kontinuität und Verlässlichkeit. Er kennt nicht nur die rechtlichen und fachlichen Grundlagen der Kammerarbeit, sondern ebenso ihre Entwicklung und die Menschen, die sie in den vergangenen Jahrzehnten begleitet haben. Seine Erfahrung und sein institutionelles Gedächtnis sind für die Kammer von besonderem Wert. Bei aller fachlichen Genauigkeit verliert Christoph Heemann den persönlichen Austausch nicht aus dem Blick. Außerhalb der Kammer verbringt er viel Zeit mit seinem Pferd und ist begeisterter Reiter. Eine weitere Aufgabe liegt ihm ebenfalls besonders am Herzen: seine Rolle als aktiver Großvater.

Vorstand, Hauptgeschäftsführung sowie die Kolleginnen und Kollegen der Ingenieurkammer-Bau NRW gratulieren Christoph Heemann herzlich zu seinem 65. Geburtstag. Sie wünschen ihm Gesundheit, Glück und weiterhin viel Freude an seinen beruflichen und persönlichen Aufgaben.

WAS INGENIEURBÜROS JETZT WISSEN MÜSSEN

E-Learning vermittelt Grundlagenwissen zu EU-KI-Verordnung

Künstliche Intelligenz (KI) ist längst im Arbeitsalltag angekommen und führt einerseits zu Sorgen (Wird KI meinen Arbeitsplatz überflüssig machen?) und andererseits zur Frage, wie KI konkret in der Arbeitspraxis eingesetzt werden kann. Auch wenn in der Welt von Ingenieurinnen und Ingenieuren noch viele Potenziale nicht ausgeschöpft sind, zeichnet sich doch ab: Mit KI lassen sich erhebliche Effizienzgewinne realisieren. Aktuell kann das heißen: Texte werden schneller erstellt, Unterlagen einfacher zusammengefasst, Daten ausgewertet und Planungsprozesse unterstützt. Gerade kleine Ingenieurbüros können von diesen neuen Möglichkeiten enorm profitieren. Aber es entstehen auch neue rechtliche und organisatorische Anforderungen.

Mit der EU-KI-Verordnung schafft die Europäische Union dafür einen verbindlichen Rahmen. Unternehmen müssen hiernach künftig genau prüfen, welche KI-Systeme sie einsetzen, welche

Risiken damit verbunden sind und welche Kompetenzen ihre Beschäftigten benötigen. Für kleine Büros stellt sich dabei vor allem eine praktische Frage: Wie lassen sich die Anforderungen mit überschaubarem Aufwand rechtssicher und sinnvoll in den Arbeitsalltag integrieren?

Die Ingenieurakademie West hat ein E-Learning entwickelt, das genau hier ansetzt. Es vermittelt kompakt und verständlich, was die EU-KI-Verordnung für Ingenieurbüros bedeutet. Die Teilnehmenden lernen, typische KI-Anwendungen einzuordnen, Risiken zu erkennen und klare Regeln für den betrieblichen Einsatz zu entwickeln. Behandelt werden unter anderem der Umgang mit vertraulichen Projektdaten, die Prüfung KI-generierter Ergebnisse, Verantwortlichkeiten im Büro sowie die erforderliche KI-Kompetenz der Mitarbeitenden.

Damit unterstützt das E-Learning insbesondere kleinere Ingenieurbüros dabei, Unsicherheiten abzubauen, Kompetenzen für den sicheren KI-Einsatz aufzubauen und frühzeitig praktikable Strukturen zu schaffen. Ziel ist kein umfangreiches Compliance-System, sondern ein angemessener, nachvollziehbarer und verantwortungsvoller Umgang mit KI. So können die Chancen der Technologie genutzt werden, ohne fachliche Sorgfalt, Datenschutz und Haftungsfragen aus dem Blick zu verlieren. Das E-Learning kann auch eine erste Grundlage sein, um einer Schulungspflicht im Sinne der EU-KI-Verordnung nachzukommen.

Informieren Sie sich:

https://ingenieurakademie-west.de/akademie/seminare/info.php?nr=79310&sid=sem220_79310&y=999&von=&bis=&ort=&art=E&fuwo=&suche=





Ingenieurakademie West
Fortbildungswerk der
Ingenieurkammer-Bau NRW

Auszug aus dem Seminarprogramm

Termin	Veranstaltung	Referent*innen	Veranst.-Nr.	Teilnahmegebühr	
22.09.2026 WEB-SEMINAR	Stichprobenhafte Kontrollen durch den saSV für Schall- und Wärmeschutz	Ingenieur Johannes Olck, M. Eng.	75618	170/270/150/42,50€	
28.09.2026 WEB-SEMINAR	Erfordernisse bei der Überwachung nach KfN/KNN/KfW/BEG für Neubau und Bestand	Dipl.-Ing. Friedrich Fath	76129	200/330/170/50€	
30.09.2026 WEB-SEMINAR	Das Abstandsflächenrecht, aktuelle Entwicklungen und neueste Rechtsprechung	Dr. Markus Johlen	76128	170/270/150/42,50€	
06.10.2026 WEB-SEMINAR	Ökobilanz (LCA) und Graue Energie	Dipl.-Ing. (FH) Oliver Schwinn	75617	170/270/150/42,50€	
08.10.2026 WEB-SEMINAR	Schimmelpilze und Feuchteschäden in Innenräumen	Dipl.-Ing. Thomas Jansen	75180	260/460€	
12.10.2026 WEB-SEMINAR	Umgang mit hohen Grundwasserständen	Dr.-Ing. Bernhard Becker/ Dipl.-Geol. Frank Reichel/ Dipl.-Geoökol. Stefan Simon/Dr. rer. nat. Reinhold Strotmann/Dr. Marlene Willkomm	75421	170/270/150/42,50€	
Unsere Tagungen 2026					
26.11.2026 WUPPERTAL	Bauphysik-Tagung 2026 – hybrid	Dipl.-Ing. H. Brück Prof. Dr.-Ing. W. Willems	76570	250/350€	
09.12.2026 ESSEN	Tagung Zirkuläres Bauen: Neubau und ReUse	Dr.-Ing. H.-J. Krause	79201	250/350€	

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Ihre Ingenieurakademie West gGmbH

Weitere Seminare, Web-Seminare und Detailinformationen finden Sie auf unserer Webseite www.ingenieurakademie-west.de